



Viel Luft nach oben

Höher qualifizierte Kräfte für die Zeitarbeit zu gewinnen, regt die Phantasie der Branche an. Eine kluge Strategie ist, frühzeitig Studenten zu binden. Davon könnten alle Beteiligten profitieren.

Bloß was für Handlanger: Von diesem Stigma will sich die Zeitarbeitsbranche seit Jahren befreien. Ein Hoffnungsschimmer ist, dass sich der Anteil der höher qualifizierten Kräfte in der Arbeitnehmerüberlassung knapp unter zehn Prozent einpendelt und sogar weiter steigen könnte. Dazu tragen auch die inzwischen wirksamen Branchenzuschläge bei. So wird Zeitarbeit tatsächlich attraktiver für Fachkräfte höheren Kalibers.

Gut verdienen wollen auch Studenten, wenn sie etwas Zeit erübrigen können für einen Job. Eine interessante Klientel für Verleiher: „Wir haben die Erfahrung gemacht“, sagt Peter Bleresch, Vorstand der DIS AG in Düsseldorf, „dass gerade diese Zielgruppe die nötige Flexibilität und Offenheit für moderne Beschäftigungsformen wie die Zeitarbeit mit-

bringt.“ Adecco-Geschäftsführerin Petra Reinhold wird konkret: „Studenten nutzen die Möglichkeit, in Betriebe hineinzuschnuppern, die für ihre berufliche Laufbahn nach dem Examen interessant sein können.“ Frühzeitig lernten Firmen potenzielle Nachwuchskräfte kennen. „Beide Seiten können so für ihre Zukunft planen.“

Gute Voraussetzungen

Die Studenten unterstellte Aufgeschlossenheit für flexible Beschäftigungsformen sowie ihre Fähigkeit, sich schneller als andere temporäre sowie festangestellte Kräfte einzubringen, sind gute Verkaufsargumente der Disponenten, meint Eva-Maria Krotwaart, bei Randstad für Arbeitsmarktprojekte in den alten Bundesländern verantwortlich. Sie betont die

fachlichen Qualifikationen von Studenten, aber auch ihre „persönlichen Skills“. Das prädestiniere sie für berufliche Aufgaben, „für die es noch keine Job Descriptions gibt“.

Dass Studenten Ferienjobs in der Zeitarbeit annehmen, ist nichts Neues. Meist nehmen sie einfache Produktionshelfer- oder Bürotätigkeiten an, von denen es mehr als genug gibt. Neu ist für sie jedoch, dass Zeitarbeitsfirmen nicht mehr als „Billigheimer“ auftreten. Sie bemühen sich ernsthaft um Studenten und offerieren ihnen Dienstleistungen, die aus Sicht der künftigen Akademiker von hohem Nutzen sind. Randstad etwa unterstützt Studenten und Absolventen mit dem Workshop „Campus at Work“ bei der Berufsfindung und bereitet sie auf Assessment Center vor.

Das Werben um Studenten fällt den Dienstleistern freilich nicht leicht. Zahlenmäßig finden weit weniger Studenten als früher zur Zeitarbeit, weil die Verschulung des Studiums kaum noch Zeit für einen Job nebenher lässt. Neulich wurden bei einer Veranstaltung des Jobcenters München rund 40 arbeitslose Junglehrer gefragt, wer schon während des Studiums in der Wirtschaft gearbeitet hätte. „Kein Einziger“, erinnert sich Krotwaart. Doch vielleicht hat bloß der Zufall eine Rolle gespielt, wie die Randstad-Managerin einräumt. Denn am teuren Studienort München, das liegt auf der Hand, müssen viele Studenten unbedingt nebenher arbeiten. „Vielleicht ziehen sie alternative Arbeitgeber der Zeitarbeit vor“, räumt Krotwaart ein. Daher sei es wichtig, als Personaldienstleister mit namhaften Kundenunternehmen zu kooperieren. „Wer die Marken hat, gewinnt auch die Studenten.“

Dies ist auch Richtschnur der Manpower-Niederlassung an der Isar. Studenten, lautet das Versprechen, könnten bei renommierten Unternehmen und internationalen Organisationen vor allem in kaufmännischen Bereichen arbeiten. „Damit differenziert sich Manpower vom Wettbewerb am Standort“, behauptet Heika Fleischer, Senior Consultant Temporary Placement. Das würde Eindruck machen auf Studenten. Viele kämen deshalb gern zurück. „Der Pool aus immer wieder anklopfenden Studenten ist inzwischen zu einer stattlichen Größe angewachsen.“

Gern gesehen bei Autobauern

Zeitarbeitsprimus Randstad zum Beispiel hat diese Strategie auch organisatorisch gut umgesetzt. Die Firma unterhält eigene Niederlassungen in der Nähe eines bedeutenden Automobilherstellers, dessen Name allerdings nicht genannt werden darf. Vor allem im niederbayerischen Raum, wo der Konzern mehrere Standorte und Werke unterhält, vermittelt Randstad nach eigenen Angaben pro Jahr bis zu 600 Studenten via Zeitarbeit. Viele der Studenten, die als Zeitarbeitskräfte zwischen vier und sechs Wochen bei dem Unternehmen beschäftigt werden, hätten dort schon eine Fachausbildung absolviert und sich im Anschluss für ein Maschinenbau- oder Elektrotechnik-Studium entschieden, sagt Günter Schwarz, als Account Manager bei Randstad am Standort Dingolfing unter anderem für die Rekrutierung von Studenten verantwortlich. Andere würden sich auf Empfehlung ihrer Freunde bewerben, die schon in den Werken gearbeitet haben.

Dem Entleiher nehme Randstad viel Aufwand ab, so Schwarz. Geprüft würden Zeugnisse und berufliche Erfahrungen, bei ausländischen Studenten aus Drittländern zusätzlich auch die Aufenthaltsgenehmigung und Passgültigkeit sowie die Fiktionsbescheinigung. Sie wird Personen ausgestellt, die sich in Deutschland aufhalten und die Erteilung oder Verlängerung einer Aufenthaltserlaubnis oder Niederlassungserlaubnis beantragt haben, worüber die Ausländerbehörde nicht gleich entscheiden kann oder will. Hier müsse laut Schwarz darauf geachtet

„Vermittelt wurde mir ein Lagerhelfer-Job bei Zalando. Schnell bin ich aufgestiegen zum Schichtleiter.“

Oliver Schulke, Masterstudent für Business Organization

werden, dass diese Bescheinigung mit der Immatrikulationsbescheinigung des Studienganges übereinstimmt.

Guter Verdienst

Wer als Student zum Zuge kommt, wird Randstad zufolge mit einer attraktiven Vergütung entlohnt. Grund: Das Kundenunternehmen hat mit seinen Dienstleistern individuelle Verträge ausgehandelt, die weit über Branchenverträge hinausgehen. Schwarz: „Was Studenten als Zeitarbeitnehmer verdienen, dafür müssten sie in klassischen Studentenjobs außerhalb der Zeitarbeit deutlich länger arbeiten.“ Bei Manpower spricht man von zehn bis zwölf Euro pro Stunde. Besonders gut komme bei ihnen an, sagt Fleischer, „dass sie nicht allein für geleistete Stunden, sondern auch für Urlaubs- und Feiertage anteiligen Lohn bekommen.“

Unternehmen setzen Studenten ein, um krankheits- oder urlaubsbedingte Vakanz zu überbrücken, oder vermitteln sie in Projekte, ehe Planstellen geschaffen werden. Viele Zeitarbeitskunden zögern noch, gezielt Studenten anzufordern. Wer sich jedoch aufrafft, werde belohnt, sagt Fleischer. „Mussten wir zunächst immer wieder nachhaken, ob der Kunde auch Studenten als Einsatzkräfte akzeptiert, werden sie inzwischen sogar gezielt nachgefragt.“ Entweder brächten Studenten benötigte Kompetenzen schon mit oder könnten sie sich rasch aneignen. „Das überzeugt die Verantwortlichen.“

Rückmeldungen der Studenten

Das bestätigen Studenten. Marc Günterberg, Absolvent der Energie- und Verfahrenstechnik und inzwischen im Berliner Bauunternehmen seines Vaters angestellt, hat während der Semesterferien sowie in der Vorlesungszeit stets ein paar Euro in der Zeitarbeit verdient. Bei Firmen wie Nike, Zara oder Zalando wurden er wie

auch seine Kommilitonen „stets sehr respektvoll“ behandelt. „Zum Teil überantwortete man uns sogar Leitungsaufgaben, weil wir uns im Vergleich zu anderen Beschäftigten sprachlich besser artikulieren und auch dank breiter Computerkenntnisse schneller einarbeiten konnten.“

Oliver Schulke, Masterstudent für Business Organization, bestätigt das. „Vermittelt wurde mir ein Lagerhelfer-Job bei Zalando. Schnell bin ich aufgestiegen zum Schichtleiter.“ Schulke und Günterberg entschieden sich für Studitemps, einen in Köln ansässigen Dienstleister, der ausschließlich Studenten und Absolventen in Zeitarbeit vermittelt. Über das firmeneigene Portal Jobmensa.de stoßen Interessenten zum Unternehmen, das sofort auf die Kandidaten zugeht. „Kaum hatte ich mich registriert“, erinnert sich Schulke, „schon erhielt ich das erste Jobangebot.“

Günterberg hat ähnliche Erfahrungen gesammelt. Nur wenige Tage nach seiner Meldung hätte ihn ein „hochrangiger Mitarbeiter“ von Studitemps angerufen, um ihm einen Job bei Coupon anzubieten: Zehn Euro Stundenlohn, dazu zehn Prozent Zuschlag am Wochenende und sogar 50 Prozent an Feiertagen. „Keine Selbstverständlichkeit“, so der Student. „Zuvor hatte ich bei einer Zeitarbeitsfirma nur fünf Euro verdient.“ Auf eine gute Entlohnung legt der Dienstleister großen Wert. Geschäftsführer Benjamin Roos ist sogar Mitglied der Tarifkommission der Interessengemeinschaft Zeitarbeit (IGZ).

Akquise auch auf dem Campus

Neben Studitemps machen weitere auf Studenten spezialisierte Dienstleister von sich reden, zum Beispiel die mit Büros in München und Hamburg vertretene Jobbörse GmbH, die bei Studenten vor allem als „Jobcafé“ bekannt ist und laut Geschäftsführer Jens Wittenberger den Tarifver-

trag der Bundesverbands der Personaldienstleister (BAP) unterschrieben hat. Während Studitemps konsequent das Konzept verfolgt, mit Studenten ausschließlich via Telefon, SMS, Mail und Internet zu kommunizieren und neben dem Verwaltungsstandort Köln keine weiteren Niederlassungen zu unterhalten, ist Jobcafé auch auf dem Campus vertreten. Und zwar unmittelbar neben der Mensa, etwa an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) mitten im Münchner Studentenviertel Schwabing.

„Seit der Gründung vor 15 Jahren profitieren wir von der unmittelbaren Nähe zu Studenten“, sagt Sprecherin Veronique Unflath, die nachmittags selbst das Büro neben der LMU-Mensa betreut. Kundenfirmen, darunter viele namhafte Banken oder auch Medienhäuser, würden „wegen durchweg positiver Erfahrungen“ immer wieder auf Studenten als Zeitarbeitskräfte zurückgreifen. Sie seien laut Wittenberger wie andere Zeitarbeitskräfte auch „ganz normal“ kranken- und rentenversichert und hätten als Teilzeitkräfte selbstverständlich auch Anspruch auf Urlaub.

Während der überwiegende Teil des Geschäfts auf die Vermittlung von Studenten entfällt, beziffert Wittenberger den Umsatz mit Absolventen und Young Professionals auf rund 30 Prozent. Hier tritt der Dienstleister wie ein Personalberater auf, der für jede erfolgreiche Vermittlung Provision einstreicht. Auch der Anteil der Zeitarbeit sei nicht gering zu schätzen, erläutert Wittenberger. Spezialisten, ältere Arbeitnehmer sowie ausländische Kräfte und nicht zuletzt Geisteswissenschaftler seien diesem Personenkreis zuzuordnen.

Würde die Branche jedoch behaupten, immer mehr Absolventen favorisierten die Zeitarbeit, um erste Berufserfahrungen in verschiedenen Tätigkeitsfeldern und Unternehmen zu sammeln, ehe sie sich an einen Arbeitgeber binden, betont Wittenberger, „machen sich die Dienstleister etwas vor“.

Winfried Gertz, freier Journalist, München